



Kulturelle Bildung in der Stadt Oldenburg

Konzept – Entwurf



Foto: Jörg Kowollik

herausgegeben vom
Kulturamt der Stadt Oldenburg
Oldenburg, Stand: August 2009



Gliederung

I.	Vorbemerkung	3
II.	Verankerung in übergeordneten Konzepten	5
	1. Masterplan Kultur in der Stadt Oldenburg.....	5
	2. Konzept „Familienfreundliche Stadt Oldenburg“	6
	3. Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung „Bildungslandschaft Oldenburg“	7
	4. Konzept Interkultur	8
III.	Umsetzung	10
	1. Erste Schritte.....	10
	1.1 Bestandsaufnahme	10
	1.2 Entwicklung von Modellprojekten.....	11
	1.3 Konzeptentwicklung	12
	1.4 Auftakt mit dem 1. Kontaktpunkt Schule – Kultur	13
	1.5 Entwicklung von Förderrichtlinien	14
	2. Mittelfristige Umsetzung	15
	2.1 Aufbau eines Netzwerkes Kulturelle Bildung.....	15
	2.2 Zentrale Informationsplattform im Internet: www.oldenburg.de/kulturellebildung	16
	2.3 Öffentlichkeitsarbeit.....	17
	3. Langfristiges Ziel.....	18
	3.1 Entwicklung von Modellschulen für Kulturelle Bildung.....	18
IV.	Ausblick.....	20
	IV.1 Ausweitung der Kulturellen Bildung auf alle Lebensphasen und Altersstufen	20
	IV.2 Lebenslange Kulturelle Bildung in Oldenburg: Ziele.....	23
V.	Anhang	25

I. Vorbemerkung

Die Kulturelle Bildung hat Konjunktur in Deutschland: Nordrhein-Westfalen erklärt sich zum Modellland für Kulturelle Bildung, Niedersachsen zum „Musikland“. Bundesweit finden Tagungen, Symposien und Kongresse statt, bei denen nicht nur über Inhalte, Einsatzmöglichkeiten, Qualität und Ziele der Kulturellen Bildung beraten wird, sondern auch zahlreiche so genannte Best-Practise-Modelle präsentiert werden. Nun will auch die Stadt Oldenburg diesen viel versprechenden Weg mit Nachdruck beschreiten.

Doch was ist und was kann die Kulturelle Bildung eigentlich, dass sie dermaßen „angesagt“ ist? Welche Perspektiven eröffnet sie, die sich auf den herkömmlichen Bildungswegen nicht erschlossen haben?

Als „(...) Lern- und Auseinandersetzungsprozess des Menschen mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft im Medium der Künste und ihrer Hervorbringungen“¹ hat Karl Ermert, Leiter der Bundesakademie für kulturelle Bildung, Wolfenbüttel, die Kulturelle Bildung einmal definiert.

Dabei umfasst die Kulturelle Bildung eine Vielfalt von Lernformen, Inhaltsbezügen und Ausdrucksweisen. Sie ist eine Querschnittsdisziplin. Das gemeinsame Ziel lautet: „Kultur leben lernen“. Nach Max Fuchs ist Kulturelle Bildung gleichermaßen Teil von Sozial- und Bildungspolitik, von Kunst- und Kulturpolitik bzw. von deren Orten, Institutionen, Professionen und Angebotsformen.²

Der Nutzen der Kulturellen Bildung für Schüler, Schule und Gesellschaft ist unumstritten:

- Sie entfaltet die Schülerpersönlichkeit.
- Sie fördert kreatives Denken, selbstbewusstes Handeln und soziales Verhalten als Schlüsselkompetenzen.
- Sie steigert die Lern- und Gestaltungsfähigkeit.
- Sie fördert Vielfalt und Umgang mit komplexen Strukturen.

- Sie schafft eine Rhythmisierung von kognitiven und emotionalen Lernerfahrungen.
- Sie gestaltet den Lebensraum Schule positiv.
- Sie stärkt die kulturelle Wahrnehmungsfähigkeit und die grundlegende Kompetenz für den Zugang zu Kunst und Kultur.
- Sie fördert Teilhabe und Integration.
- Sie arbeitet präventiv mit kulturellen Mitteln.

All das ist bereits vielfach wissenschaftlich belegt.

All das brauchen wir heute dringender denn je – und das nicht erst seit PISA oder Winnenden.

Und noch aus einer weiteren Perspektive richtet sich der Blick auf die Kulturelle Bildung: Die Kommunen tragen besondere Verantwortung für die Wahrung des kulturellen Erbes, für die Förderung von Kunst und Kultur und für die Grundrechte seiner Bürgerinnen und Bürger, wozu auch das Recht auf Bildung und kulturelle Teilhabe gehört. Last, not least müssen Künstler und Kultureinrichtungen ihr Publikum von morgen heranbilden und damit letztlich ihre Existenz und Daseinsberechtigung sichern.

Die Stadt Oldenburg will deshalb das Handlungsfeld Kulturelle Bildung weiterentwickeln und stärken. Wir möchten ein Netzwerk knüpfen zwischen Schulleitungen und Lehrkräften an Oldenburger Schulen einerseits sowie Vertreterinnen und Vertreter von Oldenburger Kultureinrichtungen, Kulturinitiativen (wie der Jugendkulturarbeit e.V.), Künstlerinnen und Künstlern verschiedener Sparten andererseits. Dabei geht es zunächst einmal darum, vorhandene Strukturen zu stärken, zu vernetzen und ein bedarfsorientiertes Unterstützungssystem aufzubauen.

Darüber hinaus aber gilt es, Impulse zu geben für neue Partnerschaften und Projekte und diese dann auch zu verstetigen.

Am Horizont der nächsten Jahre entsteht so eine „Bildungslandschaft Oldenburg“, in der die Kulturelle Bildung integraler Bestandteil ist.

II. Verankerung in übergeordneten Konzepten

Das Projekt Kulturelle Bildung ist verankert in:

1. dem Masterplan Kultur in der Stadt Oldenburg
2. dem Konzept „Familienfreundliche Stadt Oldenburg“
3. der integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung „Bildungslandschaft Oldenburg“
4. dem Integrationskonzept der Integrationsbeauftragten der Stadt Oldenburg



1. Masterplan Kultur in der Stadt Oldenburg³

Ziel des Masterplans Kultur ist es, ein flächendeckendes, erschwingliches und die unterschiedlichen Zielgruppen sowie Lern- und Lebensphasen berücksichtigendes Bildungsangebot zu schaffen.

Den Schwerpunkt bildet die Kinder- und Jugendbildung unter besonderer Berücksichtigung von bildungsbenachteiligten Personen sowie von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Um dieses umzusetzen, soll das lokale Netzwerk ausgebaut und die Kommunikation untereinander gefördert werden. Das Projekt Kulturelle Bildung wird angesiedelt im Schnittpunkt der Bereiche Kultur, Bildung und Jugend. Eine strukturbildende, koordinierende Stelle soll den Erfolg gewährleisten. (Zu diesem Zweck ist im Februar 2009 das Projektmanagement Kulturelle Bildung im Kulturamt eingerichtet worden.)

Folgende institutionelle Voraussetzungen für die Kulturelle Bildung werden im Masterplan Kultur benannt:

- Oldenburger Grundschulen werden zu Ganztagschulen ausgebaut.
- Das Unterrichtsfach „Kulturelle Bildung“ findet Eingang ins Curriculum.
- Schulen öffnen sich für Angebote von außerschulischen Akteuren und Einrichtungen.
- Das Kulturamt nimmt die Kulturelle Bildung schwerpunktmäßig in den Blick und bildet ein Netzwerk hierfür aus.

2. Konzept „Familienfreundliche Stadt Oldenburg“⁴

Als übergeordnetes Ziel formuliert das Konzept „Familienfreundliche Stadt Oldenburg“:

„Kinder und Jugendliche bekommen in der Stadt Oldenburg das Recht und die Möglichkeit, sich zu gesunden, qualifizierten, eigen-verantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln.“



Als strategische Handlungsziele im Allgemeinen sind im Konzept zum einen Maßnahmen, die Kinderarmut entgegenwirken, formuliert. Es gelte zudem, Bildung, Integration und Teilhabe (speziell an Bildungs-, Sport- und Kulturangeboten) für alle Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden

sicherzustellen. Außerdem sollen Grundschulen zu Ganztagschulen erweitert werden – und zwar in Kooperation von Schule, Jugendhilfe und anderen Bildungsträgern. Das Betreuungsangebot für Schulkinder soll bedarfsgerecht ausgebaut werden über schulische Angebote, Angebote der Jugendhilfe und kooperative Angebote.

Als strategische Handlungsziele im Besonderen werden hier benannt der Aufbau eines Netzwerkes „Kulturelle Bildung“ und die Erprobung neuer Formen kultureller Bildung in Modellprojekten. Die Kulturelle Bildung soll verstärkt an Schulen, Kitas und andere Stadtteilinstitutionen angebunden werden.

Außerdem sollen kulturfördernde Projekte interkulturell ausgerichtet werden. Darüber hinaus sollen Angebote und Eintrittspreise aller städtischen Kultureinrichtungen kinder- und familienfreundlich gestaltet werden.

3. Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung „Bildungslandschaft Oldenburg“

Die integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung hat zum Ziel, die die lokale Bildungslandschaft fachlich weiterzuentwickeln. Hierzu sollen Jugendhilfe und Schule enger zusammengeführt werden. Es gelte, kooperative Lösungen für den Betreuungsbedarf von Schulkindern zu finden.

Umgesetzt wird die integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung in einem zweijährigen Modellvorhaben. Es wird wissenschaftlich begleitet vom Kompetenzzentrum Soziale Dienste im Institut für Innovationstransfer an der Uni Bielefeld GmbH.



In teilweise gebundenen Ganztagschulen sollen neue Kooperationsmodelle mit nicht-schulischen Partnern entwickelt werden, die mehr sind als Freizeitangebote, die der Schule lediglich angehängt werden. Spiel, Bewegung und musisch-kulturelle Aktivitäten sollen mit kognitiven Unterrichtsinhalten des schulischen Curriculums verschränkt werden. Eine besondere Rolle sollen auch projektorientierte Lernmethoden und fächerübergreifende Projekte spielen. Neue Partizipationsformen sollen erprobt werden, in die Schulvorstände, Elternvertretungen, Träger der Hortarbeit, Kinder und Jugendliche einbezogen werden.

Mehr dazu in Kapitel III.3.1!

4. Konzept Interkultur

Der Abschnitt „Kulturelle Bildung“ im Entwurf des Integrationskonzeptes der Integrationsbeauftragten der Stadt Oldenburg, Dr. Ayça Polat, setzt an bei den Leitlinien der Stadt Oldenburg und den Begriffen „Talente, Technologie, Toleranz“. Insbesondere der Toleranz-Begriff dient als Aufhänger für ein Leitbild für eine zukünftige Integrationspolitik.

In Bezug auf den der Kulturellen Bildung zugrunde liegenden Kultur-Begriff sollte die Dominanz EINER Kultur vermieden werden. Eine moderne städtische Gesellschaft sollte vielfältige kulturelle Inhaltsbezüge und Ausdrucksformen ohne dominante Perspektive beinhalten. So können auch Aspekte von Minderheitenkulturen hier ihren Platz finden, ohne dass ein kultureller Assimilationsdruck ausgeübt wird.



In der Musik zum Beispiel (World Music, Jazz) wird diese interkulturelle Toleranz bereits ganz selbstverständlich praktiziert und gelebt. Dies stellt auch der Deutsche Kulturrat heraus: „Mit Blick auf die Integration von Migranten und für die notwendige interkulturelle Kompetenz

in der Gesellschaft wachsen kultureller Bildung neue Aufgaben zu. Kulturelle Bildung, die auf nonverbalen Ausdrucksformen basiert, bietet Integrationschancen, die stärker ins Blickfeld rücken sollten.“⁵

In Anschluss an den Toleranz-Begriff entwickelt Dr. Ayça Polat unter anderem die Neugierde als Handlungsleitlinie. „Neugierde für andere Kulturen ist eine wichtige Voraussetzung für Verständigungsprozesse. Sie stellt die Basis für alle Lern- und Bildungsprozesse dar. Bei Kindern und Jugendlichen ist dieses Interesse auf andere Kulturen noch sehr ausgeprägt und sollte im Rahmen der Kulturellen Bildung gefördert werden. Interkulturelle Bildung sollte in wichtiger Bestandteil von kulturellen Bildungsangeboten sein.“⁶

Des Weiteren empfiehlt die Integrationsbeauftragte, bei kulturellen Bildungsangeboten mit Migrantenorganisationen zusammen zu arbeiten und Einzelpersonen mit Migrationshintergrund einzubinden. „Zugleich haben Minderheiten hierdurch die Möglichkeit, aktiv auf ihre Potentiale und Ressourcen aufmerksam zu machen und ein anderes Selbstverständnis über ethnische Minderheiten zu vermitteln.“⁷

Auch in dem für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstellten Gutachten „Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen“⁸ wird gefordert, „dass bei der Erziehung und Bildung von Zuwandererkindern interindividuelle Differenzen grundsätzlich zu begrüßen und als Chance zu sehen sind, Bildungsprozesse zu initiieren und zu bereichern.“⁹

Ein besonderes Augenmerk müsse laut Dr. Polat auf den niedrigschwelligen Zugang zu Angeboten der kulturellen Bildung auch für Migranten aus bildungsfernen Schichten gerichtet werden. Die Bildungsangebote sollten vor Ort in den Stadtteilen (zum Beispiel an den Schulen) angesiedelt werden und dieser sozialräumliche Ansatz auch im Personellen verfolgt werden.

III. Umsetzung

1. Erste Schritte

1.1 Bestandsaufnahme

Oldenburg ist im Hinblick auf die Kulturelle Bildung keine „Tabula rasa“.



Im Gegenteil, es gibt bereits eine bunte Palette von Einzelprojekten, die von Schulen aller Art, Kultureinrichtungen, Vereinen und Einzelkünstlern durchgeführt werden. Doch hängen diese Projekte weitestgehend am persönlichen Engagement einzelner Pädagogen und Künstler und finden daher meist nur zeitlich befristet statt. Was fehlt, ist eine Vernetzung, systematische Förderung und Verstetigung dieser Projekte. Die Grundlage hierfür muss durch eine Bestandsaufnahme gelegt werden, die nach Möglichkeit jedes Schuljahr aktualisiert werden sollte.

Derzeit wird eine erste Bestandsaufnahme auf zwei Gleisen durchgeführt: Zum einen erheben Sozialwissenschaftler im Akademikerprojekt der VHS und der ARGE Daten über Verbindungen zwischen Schulen und nicht-schulischen Partnern. Aus dieser systematischen Erhebung lassen sich auch erste Daten über Partnerschaften im Bereich Kultureller Bildung extrahieren. Diese sollen durch weitere gezielte Interviews ergänzt und vertieft werden. Zum anderen findet eine unsystematische Bestandsaufnahme durch gezielte Ansprache und Besuche von Kultureinrichtungen, Kulturvereinen und Künstlern durch das Projektmanagement Kulturelle Bildung statt. Bei diesen Kontakten können gleichzeitig unausgeschöpftes Potenzial, Unterstützungsbedarf und strukturelle Hemmnisse für eine Ausweitung des Handlungsfeldes Kulturelle Bildung ausgelotet werden.

1.2 Entwicklung von Modellprojekten

Mit dem KUNSTPASS_OL wird seit April 2009 das erste Modellprojekt für die Kulturelle Bildung in Oldenburg entwickelt. Projektpartner sind das Bildungszentrum für Technik und Gestaltung BZTG, das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst, das Horst Janssen Museum, das Stadtmuseum, das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und der Oldenburger Kunstverein. Das Projekt wird koordiniert vom Projektmanagement Kulturelle Bildung.

Das Modellprojekt KUNSTPASS_OL soll die Nutzung des Kunst- und Kulturangebotes in der Stadt Oldenburg verbessern. Kunst soll als Bildungsressource nutzbar gemacht werden. Es geht um die Ausbildung einer kulturellen Praxis. Das Projekt soll Anreize geben, um ganze Schulen, einzelne Klassen und Schülerinnen und Schüler in die Museen und Kunsthäuser zu holen. Dabei stehen diejenigen Häuser, die aktuelle zeitgenössische Kunst präsentieren, im Mittelpunkt. Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern soll der Zugang zur aktuellen zeitgenössischen (Medien)Kunst erleichtert werden.

Während auf der einen Seite junge Leute durch das Projekt Museen und Kunsthäuser an sich und deren Besuch als sinnvolle Freizeitgestaltung entdecken können, geht es den beteiligten Häusern außerdem um eine Nachwuchssicherung bei ihrem Publikum. Junge Besucherkreise sollen erschlossen werden. Junge Besucherinnen und Besucher sollen innerhalb ihrer Peergroup zu Multiplikatoren für das Angebot der Museen und Kunsthäuser werden. Durch das Feedback der jungen Besucherinnen und Besucher soll überdies das Angebot der Häuser zielgruppenspezifisch verbessert werden.

Die Zusammenarbeit zwischen dem BZTG einerseits und den beteiligten Museen und Kunsthäusern andererseits soll nachhaltig ausgebaut werden. Vorhandene Ressourcen auf beiden Seiten sollen zu diesem Zweck

zusammengeführt werden. Das Projekt soll nach einer 2-jährigen Erprobungsphase möglichst verstetigt werden.

Auf mittlere Sicht ist das Ziel, ein leicht auf andere Schulen und Museen übertragbares Modell zu entwickeln. Die Übertragung/Übernahme soll erleichtert werden durch eine Dokumentation des Modellprojektes und dadurch, dass Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt werden.

Es ist beabsichtigt, derartige Modellprojekte regelmäßig zu entwickeln und zu fördern, um auf mittlere Sicht einen Fundus zu schaffen, auf den von möglichst vielen Interessierten zugegriffen werden kann.

1.3 Konzeptentwicklung

Der hier vorliegende Konzeptentwurf gibt den Stand der Entwicklung des Projektes Kulturelle Bildung im August 2009 wieder.



Nach einer ersten Abstimmung mit dem Kulturdezernenten und der Kulturamtsleitung und der erfolgten Überarbeitung wird das Konzept dem Kulturausschuss in seiner August-Sitzung 2009 zur Kenntnisnahme vorgelegt.

Das Oldenburger Konzept für die Kulturelle Bildung wird als eine Konsequenz aus den übergeordneten Konzepten und als Arbeitsergebnis vorgestellt.

1.4 Auftakt mit dem 1. Kontaktpunkt Schule – Kultur

Als Impulsgeber und Katalysator für das Projekt Kulturelle Bildung ist der 1. Kontaktpunkt Schule – Kultur am Mittwoch, 21. Oktober 2009, 17 bis 20 Uhr in Kulturzentrum PFL geplant.



Bei dieser Veranstaltung können Schulleitungen und Lehrkräfte an Oldenburger Schulen einerseits sowie Vertreter von Oldenburger Kultureinrichtungen, Kulturinitiativen, Künstler verschiedener Sparten andererseits miteinander ins Gespräch kommen. Auch Vertreter der Schulbehörde und des Ministeriums sollen geladen werden. Die Veranstaltung soll als Impulsgeber und Katalysator zur Entwicklung, Förderung und Verstetigung von Projekten der Kulturellen Bildung dienen.

Der bisher geplante Ablauf sieht nach einer Begrüßung durch den Kultur-, Schul- und Jugenddezernenten einen Impulsvortrag vor. Hierfür konnte bereits ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Kulturellen Bildung gewonnen werden, der auch mit den niedersächsischen Strukturen in Bildungswesen und Kultur bestens vertraut ist: Dr. Karl Ermert, Leiter der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel. Anschließend heißt es: „Bühne frei!“ für Vorführungen unterschiedlichster Projekte, die bereits erfolgreich von verschiedenen Partnern durchgeführt worden oder gerade in Arbeit sind. Eine Podiumsdiskussion mit Teilnehmern aus kommunaler Kulturverwaltung, Ministerium, der Schulbehörde, aus Schule, Kunst und Kultur rundet die Veranstaltung ab. Während des gesamten Verlaufes finden im unteren Foyer und im oberen Eingangsbereich des PFL Kontaktgespräche, Projektpartnersuche und ein Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren in offener Form statt.

Sollte der 1. Kontaktpunkt Schule – Kultur ein Erfolg werden und positive Resonanz finden, könnte die Veranstaltung sich als jährlicher „Jour fixe“ für das sich entwickelnde Netzwerk der Kulturellen Bildung etablieren.

1.5 Entwicklung von Förderrichtlinien

Für das im nächsten Haushaltsjahr einzustellende Budget zur Förderung und Durchführung von Projekten der Kulturellen Bildung bedarf es der Erarbeitung von spezifischen Förderkriterien.

Dies erfordert zuvor eine Schwerpunktsetzung in der Förderung und die Festlegung eines Förderverfahrens:

- Sollen vorrangig innovative, modellhafte oder langfristige Kooperationen gefördert werden?
- Welche Qualitätsstandards sollen gesetzt werden?
- Welche Inhalte und Ziele (zum Beispiel integrativer Ansatz) sollen verbindlich sein?
- In welcher Form sollen die Mittel vergeben werden? Als einmaliger Zuschuss oder als langfristige Förderung?
- In welcher Höhe können einzelne Projekte gefördert werden?
- Wo soll die Förderung ausgeschrieben werden?
- Wer ist antragsberechtigt?

2. Mittelfristige Umsetzung

2.1 Aufbau eines Netzwerkes Kulturelle Bildung

Das Projekt Kulturelle Bildung sollte getragen werden von einem stadtweiten Netzwerk. Dieses Netzwerk sollte offen sein für alle interessierten Einrichtungen, Vereine, Gruppen und Einzelakteure. Die Koordination könnte das Projektmanagement Kulturelle Bildung übernehmen. Das Netzwerk sollte sich regelmäßig, am besten vierteljährlich, treffen.

Über das gegenseitige bessere Kennenlernen, den Erfahrungsaustausch und die Bündelung von Kräften hinaus könnte das Netzwerk gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen planen, organisieren und durchführen, etwa den jährlichen Kontaktpunkt Schule – Kultur (s. Kapitel III.1.4). Auch gemeinsame Fortbildungen könnten organisiert und angeboten werden.

Eine ansatzweise Vernetzung des Projektes Kulturelle Bildung findet bereits über die Integrierte Schul- und Jugendhilfeplanung (s. Kapitel II.3) statt. Die Kulturelle Bildung spielt hier zwar als integraler Bestandteil eine wichtige, impulsgebende Rolle. Die Integrierte Schul- und Jugendhilfeplanung läuft jedoch nur über zwei Jahre.

In naher Zukunft soll das Projektmanagement Kulturelle Bildung einen Sitz in der Lenkungsgruppe des Präventionsrates Oldenburg PRO einnehmen. Der PRO möchte seine Aktivitäten im kulturellen Bereich verstärken und die geplante Arbeitsgruppe vom Projektmanagement Kulturelle Bildung leiten lassen. Diese beiden Organe des PRO bieten eine Fülle von stadtweiten Vernetzungsmöglichkeiten für die Kulturelle Bildung noch über die im Bereich Kunst und Kultur tätigen Akteure hinaus. Auch und vor allem das Fundraising kann von hier aus wesentlich effektiver betrieben werden.



Stadtintern sollte ein „Ämter Jour Fixe“ zwischen Kultur-, Jugend- und Amt für Schule und Sport eingerichtet werden. Diese Besprechungen können dem Informationsaustausch und der Abstimmung städtischer Ziele und Maßnahmen dienen. Sie sollten ebenfalls etwa vierteljährlich anberaumt werden.

2.2 Zentrale Informationsplattform im Internet: www.oldenburg.de/kulturellebildung

Das maßgebliche Informationsmedium unserer Zeit ist das Internet. Daher sollte auch die Kulturelle Bildung in der Stadt Oldenburg im Internet präsent sein. Die Internetpräsenz dient als zentrale Kommunikationsplattform für das Projektmanagement, das sich erweiternde Netzwerk und andere Interessierte.

Zu den Inhalten und Services der Site sollten über grundlegende Informationen über die Kulturelle Bildung in der Stadt Oldenburg hinaus folgende Punkte gehören:

- Aktuelle Informationen und Termine
- Newsletter
- Projekt-Vorstellungen (Best-Practise-Modelle)
- Projekt-Archiv
- Partnerbörse Schule – außerschulische Partner
- Finanzierung und Förderung von Projekten
- Arbeitsmaterialien zum Download
- Literaturtipps
- Fortbildungsangebote
- Zentraler Ansprechpartner
- Links zu Netzwerk-Mitgliedern

Der Aufbau der Internetpräsenz soll in Zusammenarbeit mit dem städtischen Pressebüro und der Agentur *ecce terram* erfolgen. Es besteht das Angebot, die Datenbank www.ausserschulischepartner.de hier mit einzubinden. Die technischen und inhaltlichen Voraussetzungen hierfür müssen noch geklärt werden.

Die Pflege kann im Rahmen des dezentralen Redaktionssystems der Stadt Oldenburg zunächst durch das Projektmanagement Kulturelle Bildung erfolgen. Ab einem bestimmten Umfang der Seiten wäre aber eine Unterstützung, evtl. durch die Netzwerkpartner, wünschenswert.

2.3 Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Internetpräsenz muss auch die Öffentlichkeitsarbeit im klassischen Sinne für das Projekt Kulturelle Bildung geleistet werden.

Ein Flyer mit Basisinformationen zum Projekt dient als Türöffner bei künftigen Projekt- und Netzwerkpartnern, bei Förderern, auf Fachtagungen und Symposien auf Landes- und Bundesebene und auf der politischen Ebene.

In einer wiedererkennbaren Gestaltung, die mit derjenigen des Basisflyers korrespondiert, werden aktuelle Flyer je nach Bedarf aufgelegt, zum Beispiel für den Kontaktpunkt Schule – Kultur. Das gleiche gilt für Plakate zu Veranstaltungen des Projektes und des Netzwerkes Kulturelle Bildung in der Stadt Oldenburg.



Die Pressearbeit vor Ort und regional läuft über das städtische Pressebüro. Darüber hinaus kann mittels des STAMM ein bundesweiter Fachverteiler eingerichtet werden.

3. Langfristiges Ziel

3.1 Entwicklung von Modellschulen für Kulturelle Bildung

„Ästhetische Bildung ist kein curriculares Element, das dem bestehenden Stunden- und Fächerplan bloß hinzugefügt werden kann. Sie wirft vielmehr die Frage nach einer grundlegenden Reform der Schule auf.“¹⁰

Diese im Rahmen der Kultur- und Bildungsinitiative für Kinder und Jugendliche der Kulturstiftung der Länder „Kinder zum Olymp!“ gewonnene und von Wolfgang Edelstein formulierte Erkenntnis ist auch für Oldenburg von weitreichender Bedeutung. Zwar gibt es auch hier viele gute Ansätze für die kulturelle Bildung in schulischen AGs und Projekten. Es zeigt sich jedoch, dass diese zur Verwirklichung der Ziele der kulturellen Bildung bei weitem nicht ausreichen. Vielmehr muss gemeinsam von Schulträger, Schulbehörde und Schulleitungen an der Struktur von Schule gearbeitet werden, um weiter zu kommen.

Die Stadt Oldenburg lädt in einem Interessenbekundungsverfahren unter dem Motto „Kooperative Ganztagsbildung an Grundschulen“ alle Oldenburger Grundschulen dazu ein, an der Entwicklung innovativer Modelle für kooperative Ganztagsbildung mitzuwirken. Die Stadt Oldenburg beabsichtigt, beginnend mit dem Schuljahr 2011/2012 Modellprojekte mit einer Laufzeit von vier Jahren zu starten.¹¹

Die kooperative Ganztagsbildung ermöglicht es, Unterricht und andere Lernangebote der Bildungspartner im Ganztag zielorientiert zu verschränken. Hier können gezielt auch Angebote der kulturellen Bildung implementiert werden. Für die Schüler und Schülerinnen soll auf diese Weise eine neue Qualität ganzheitlicher Bildung und Erziehung erreicht werden.¹²

Auf der Basis einer Leistungsvereinbarung zwischen der Stadt Oldenburg und dem Land Niedersachsen können die Schulen Leistungsvereinbarungen mit

außerschulischen Kooperationspartnern abschließen, so auch mit Trägern der Kulturellen Bildung.¹³ Infrage kämen zum Beispiel die städtische Musikschule, Museen und andere öffentliche Kultureinrichtungen in der Stadt wie das Staatstheater, aber auch freie Kunst- und Kulturvereine sowie einzelne Künstler verschiedenster Sparten. Ziel des Projektes Kulturelle Bildung ist es, dass sich eine der Modellschulen für Kooperative Ganztagsbildung ein Profil als Kulturschule gibt und einen oder mehrere Bildungspartner aus dem Bereich der Kulturellen Bildung wählt.¹⁴



Das Verfahren soll folgendermaßen durchgeführt werden:

Interessenbekundungen, die unter breiter Einbeziehung von Kooperationspartnern und allen an Schule Beteiligten erstellt werden

sollen, sind bis spätestens 15.12.2009 beim Jugendamt der Stadt Oldenburg einzureichen. Die fachliche Bewertung der Interessenbekundungen erfolgt durch das Projekt „Weiterentwicklung der Oldenburger Bildungslandschaft“ im Januar/Februar 2010. Die Auswahlentscheidung aus den eingereichten Interessenbekundungen trifft die Lenkungsgruppe. Bis zum 14. Mai 2010 haben die ausgewählten Schulen dann Zeit, ihr ausgearbeitetes Konzept abzugeben. Die Entscheidung über die Umsetzung der Modellprojekte treffen die politischen Gremien im Sommer 2010. Der Start der Modellvorhaben ist zum Schuljahresbeginn 2011/2012 geplant.¹⁵

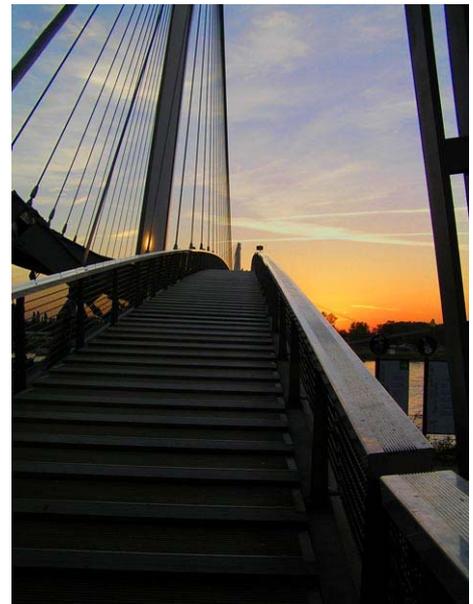
IV. Ausblick

IV.1 Ausweitung der Kulturellen Bildung auf alle Lebensphasen und Altersstufen

Auch wenn die Stadt Oldenburg nach dem Interessenbekundungsverfahren leider keine Gelegenheit zur Bewerbung für das Programm „Lernen vor Ort“ des BMBF erhalten hat, bleibt das Gesamtziel des Projektes „Brücken zur Übermorgenstadt“ bestehen:

Alle Bürger und Bürgerinnen sollen befähigt werden, unabhängig von Alter, Geschlecht, kultureller Herkunft und sozialer Lage ihre individuellen Bildungspotenziale optimal zu entwickeln.

Um dies zu ermöglichen, gilt es, ein ganzheitliches, kohärentes Management für das Lernen im Lebenslauf zu entwickeln und umzusetzen.



In einer Stellungnahme zum demographischen Wandel formulierte der Deutsche Kulturrat 2006: „Das lebensbegleitende Lernen ist eine Chance zur Welterkennung, zur Lebensgestaltung und zur Weiterqualifizierung. Lebensbegleitendes Lernen zieht sich durch alle Generationen. Für jede Altersstufe gilt es, entsprechende Angebote und Zugangsweisen, adäquate Methoden und Bildungskonzepte zu entwickeln.“¹⁶ Neben den generationsspezifischen seien auch generationsübergreifende Angebote von Kunst und Kultur weiterzuentwickeln.¹⁷

Die Konsequenz für das Projekt Kulturelle Bildung in Oldenburg hieße, es über die anfängliche Schwerpunktsetzung auf Kinder und Jugendliche und deren Schulphase hinaus auszudehnen auf den gesamten Lebens- und Bildungsverlauf von der frühen Bildung und Elternbildung bis zur Bildungsberatung im Alter. Als weitere Phasen, in denen Kulturelle Bildung

ermöglicht werden sollte, sind langfristig auch die Phasen der beruflichen Bildung (Übergänge Schule – Ausbildung – Beruf) und der Weiterbildung (Berufswechsel, Anpassung an neue Aufgaben) einzuschließen.

Im Zuge dieser Ausweitung soll als Erstes die frühkindliche Kulturelle Bildung in den Focus genommen werden. Dieser kommt im Bildungsprozess des Menschen eine elementare Funktion zu: „Die Dynamik der frühkindlichen Entwicklung zeigt sich (...) darin, dass die frühen Erfahrungen eine besondere Bedeutung für den weiteren Entwicklungsverlauf haben. Sie legen den Grundstein, der weitere Lernprozesse und Entwicklungsmuster kanalisiert.“¹⁸ Zudem legt die frühkindliche Kulturelle Bildung das Fundament für ein lebenslang andauerndes Interesse an Kultur.¹⁹

„(Frühkindliche) Kulturelle Bildung ermöglicht die Heranführung an verschiedene Medien wie Bücher, Hörspiele und Neue Medien und unterstützt in diesem Sinne die Sprach- und Lesekompetenz; sie gibt Anregungen für das aktive Musizieren und die Betätigung in bildender



Gestaltung; kulturelle Bildung vermittelt Wissen über unterschiedliche kulturelle Einflüsse und gibt zugleich Anregungen, sich kreativ mit ihnen auseinanderzusetzen; und sie vermittelt verschiedene Ausdrucksformen im Bereich der Rhythmik, des Tanzes und des darstellenden Spiels, die ebenfalls für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern von großer Bedeutung sind.“²⁰

Nicht nur für die individuelle Entwicklung, auch gesellschaftlich betrachtet ist die Kreativitätsförderung im Rahmen der frühkindlichen Bildung unverzichtbar: „Die Bedingungen der so genannten postmodernen Gesellschaften, der Industrie- und Wissensgesellschaften mit ihren Leistungsanforderungen in der Arbeitswelt, dem Wandel der Familie und persönlichen Beziehungen, mit den Möglichkeiten und verschwimmenden Grenzen von Arbeit und Freizeit, mit dem großen Bedarf an innovativen Ideen, mit den Herausforderungen und

Chancen eines multikulturellen Zusammenlebens, mit der Mobilität und Flexibilität als Leistungsanforderung bedürfen der Kreativität als Lebensgestaltungskompetenz. Daher muss die Förderung von Kreativität ein wichtiges pädagogisches Ziel werden und als Bildungsaufgabe ernst genommen werden.“²¹

Die UNESCO, die OECD, die EU-Kommission ebenso wie Bund, Länder und Kommunen in Deutschland tragen der Bedeutung der frühkindlichen kulturellen Bildung in zahlreichen Erklärungen Rechnung. Um dem Taten folgen zu lassen, müssen vor Ort in den Kommunen (und somit auch in der Stadt Oldenburg) die Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern, die Rahmenbedingungen in den Kindertagesstätten sowie die Förderung von Allianzen zwischen Künstlern, Kultureinrichtungen, Kunstpädagogen, Erzieherinnen und Eltern verstärkt in den Blick genommen werden.

IV.2 Lebenslange Kulturelle Bildung in Oldenburg: Ziele

Am Ende dieses Konzeptes „Kulturelle Bildung in der Stadt Oldenburg“ stellt sich die Frage: Was folgt daraus? Welche Ziele nimmt die Stadt Oldenburg mit einer lebenslangen Kulturellen Bildung ins Visier? An dieser Stelle seien einige mutige Ausblicke, zukunftsweisende Visionen und Forderungen gewagt.

- In jeder Kindertagesstätte in Oldenburg soll täglich mit den Kindern gesungen und getanzt werden.
- Jedes Kind in Oldenburg soll bis zum 6. Lebensjahr eine musikalische Früherziehung genossen haben und mindestens ein Instrument näher kennen gelernt haben.
- Jedes Kind in Oldenburg soll bis zum 6. Lebensjahr eine sprachliche Förderung erhalten haben, die es ihm ermöglicht, das Lesen in deutscher und in seiner Muttersprache zu erlernen.
- In jeder Kindertagesstätte in Oldenburg sollen den Kindern Räume und Materialien für bildnerisches Gestalten zur Verfügung stehen.
- Jedes Kind in Oldenburg soll bis zum 6. Lebensjahr mindestens je zweimal ein Museum, eine Kunstaussstellung, ein Konzert, eine Theateraufführung und eine Bibliothek besucht haben.

- Jeder Jugendliche in Oldenburg soll bis zu seinem 18. Lebensjahr nicht nur die in seiner Altersgruppe angesagte populäre Musik kennen, sondern auch einen eigenen Zugang zur so genannten klassischen und zeitgenössischen (Kunst)Musik aufgezeigt bekommen.
- Jeder Jugendliche in Oldenburg soll Nutzer einer öffentlichen Bibliothek sein und regelmäßig ein Buch lesen.
- Jeder Jugendliche in Oldenburg soll bis zu seinem 18. Lebensjahr das Theater sowohl in rezeptiver Form durch Besuche von Aufführungen des Staatstheaters und von freien Theatern als auch durch die Möglichkeit, aktiv Theater zu spielen, in seine persönliche Freizeitgestaltung und Bildung integriert haben.

- Jeder Jugendliche in Oldenburg soll bis zu seinem 18. Lebensjahr alle Oldenburger Museen und Kunsthäuser kennen gelernt und über deren aktuelle Ausstellungsangebote informiert sein.
- Jeder Ausbildungsbetrieb, jede berufliche Bildungsstätte, Fachhochschule und Universität in Oldenburg soll bei der Auswahl seiner Auszubildenden, Schüler und Studierende auf vorhandene und zu erweiternde kulturelle Kompetenzen achten.²²
- Jeder Jugendliche und junge Erwachsene in der Ausbildung in Oldenburg soll sich nicht nur berufsspezifisch qualifizieren, sondern sich auch fortgesetzt kulturell bilden, um damit seine Schlüsselkompetenzen zu erweitern.
- Jede/r Erwachsene in Oldenburg soll in die Lage versetzt werden, die Kulturelle Bildung in allen künstlerischen Sparten als selbstverständlichen Teil seines individuellen, familiären und beruflichen Lebens anzusehen.
- Jede/r Erwachsene in Oldenburg soll regelmäßig Konzerte, Theater- und Tanzaufführungen, Lesungen, Museen, Bibliotheken oder Ausstellungen besuchen und die Möglichkeit erhalten, sich selbst in mindestens einer künstlerischen Sparte zu betätigen.
- Jede Seniorin und jeder Senior in Oldenburg soll barrierefreien Zugang zu Angeboten der Kulturellen Bildung in allen künstlerischen Sparten haben.
- Jede Seniorin und jeder Senior in Oldenburg soll die Möglichkeit erhalten, seinen Ruhestand aktiv und kreativ in mindestens einer künstlerischen Sparte zu gestalten.

* All diese Ziele müssen unabhängig von der sozialen und ethnischen Herkunft erreichbar sein.

V. Anhang

Literatur

Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel. Berlin 2009.

Max Fuchs (Hg.): Kultur – Teilhabe – Bildung. München 2009.

Karin von Welck und Margarete Schweizer (Hg.): Kinder zum Olymp! Wege zur Kultur für Kinder und Jugendliche. Köln 2004.

Fußnoten

¹ Karl Ermert: Was ist kulturelle Bildung? In: Grundlagen kultureller Bildung. Hrsg. v. der Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/themen/Y4KBG5.html>

² Max Fuchs (Hg.): Kultur – Teilhabe – Bildung. München 2009, S. 2.

³ Masterplan Kultur in der Stadt Oldenburg. Hrsg. v. der Stadt Oldenburg, Kulturdezernat. Oldenburg 2007.

⁴ Konzept „Familienfreundliche Stadt Oldenburg“. Hrsg. v. der Stadt Oldenburg. Oldenburg 2009.

⁵ Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung – Eine Herausforderung durch den demographischen Wandel. Berlin 2006. Hier zitiert aus: Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel. Berlin 2009, S. 278.

⁶ Dr. Ayça Polat: Integrationskonzept für die Stadt Oldenburg (Entwurf). Abschnitt Kulturelle Bildung. Oldenburg 2009.

⁷ Ebd.

⁸ Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Berlin 2003.

⁹ Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel. Berlin 2009, S. 266.

¹⁰ Wolfgang Edelstein: Wider die Leuchttürme. Ein Plädoyer für kulturelle Bildung mit Flächenwirkung. In: Karin von Welck und Margarete Schweizer (Hg.): Kinder zum Olymp! Wege zur Kultur für Kinder und Jugendliche. Köln 2004, S. 31.

¹¹ Vgl. Kooperative Ganztagsbildung an Grundschulen. Interessensbekundungsverfahren für die Auswahl von Modellstandorten. Hrsg. v. der Stadt Oldenburg. Oldenburg 2009, S. 3.

¹² A.a.O., S. 7.

¹³ Ebd.

¹⁴ A.a.O., S. 9.

¹⁵ A.a.O., S. 12.

¹⁶ Stellungnahmen des Deutschen Kulturrates. In: Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel. Berlin 2009, S. 378.

¹⁷ A.a.O., S. 376.

¹⁸ Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe): „Dramatische und rapide Veränderungen“. Ein Überblick zur Erforschung der frühkindlichen Bildung und Entwicklung. S. im Internet unter <http://www.nifbe.de/pages/das-institut/forschung.php>

¹⁹ Vgl. Deutscher Kulturrat (Hg.): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel. Berlin 2009, S.245 und 250.

²⁰ Ebd.

²¹ Daniela Braun (2007): Warum Kreativitätsförderung unverzichtbar ist für die Begleitung von Bildungsprozessen in der frühen Kindheit. Wissen & Wachsen, Schwerpunktthema Musische & Ästhetische Bildung, Wissen. Verfügbar über: <http://www.wissen-und-wachsen.de/print.aspx?Page=04035e7e-0053-4796-b4b2-d01d072bb73e>

²² Ein gutes Instrument hierzu wurde von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. entwickelt: der „Kompetenznachweis Kultur“. S. im Internet unter <http://www.kompetenznachweis.net/html/kompetenznachweis.html>